

Orly Noy, „Lokales Gespräch“, „Über Völkermord berichten“, 12.8.2025

Vorwort:

Hallo zusammen! Willkommen bei Eyes on Gaza, unserem täglichen Treffen, das Protest und Lernen verbindet. Gestern erwähnte Knesset-Abgeordnete Aida Touma-Suleiman bei unserem Treffen die Ermordung von Anas al-Sharif und den vier Al-Jazeera-Mitarbeitern bei dem israelischen Bombenanschlag auf das Zelt des Senders. Dieser Tod erinnerte sie und viele andere an die Tötung von Shirin Abu-Aqila durch israelische Scharfschützen im Mai 2022. Zwischen diesen beiden Vorfällen wurden während des Gaza-Krieges 237 Journalisten getötet. Ich fand diese Zahl, und das nicht zufällig, auf der Website „Local Conversation“, deren Herausgeberin Orly Noy heute hier bei uns ist. Orly, eine Frau mit vielen Taten, ist Vorstandsvorsitzende von „B'Tselem“. Sie ist eine politische Aktivistin, eine feministische Nicht-Europäerin. Als Literaturwissenschaftlerin ist es mir besonders wichtig, darauf hinzuweisen, dass sie eine begabte Übersetzerin persischer Literatur ist. Ich wünschte, Übersetzungen aus dem Persischen könnten das Thema unseres heutigen Gesprächs sein. Stattdessen wird Orly über die unerträgliche, aber notwendige Arbeit der Berichterstattung über Völkermord sprechen. Orly wird acht Minuten sprechen, danach bleibt Zeit für eine kurze Diskussion. Ich erinnere Euch daran, dass Ihr Eure Fragen gerne im Chat stellen könnt, und ich werde sie Orly nach dem Vortrag vorlesen. Orly, vielen Dank, dass du heute gekommen bist, um mit uns zu sprechen.

Vortrag:

Vielen Dank, Ayelet. Vielen Dank für die Einladung und vielen Dank für das großartige Projekt, das Ihr in Angriff genommen habt, und meine große Wertschätzung dafür. Ich möchte nur sagen, dass ich eine von drei Redakteuren bei „Local Conversation“ bin. Wir haben keinen Chefredakteur. Ich bin eine von dreien. Und ich danke Euch auch sehr dafür, dass Du zu Recht mit der Ermordung von Anas al-Sharif und vier weiteren Al-Jazeera-Mitarbeitern begonnen hast. Und Du hast auch richtigerweise Shirin Abu-Aqila erwähnt. Und in diesem Zusammenhang, wenn wir schon von Al-Jazeera sprechen: Diejenigen unter Euch, die diesen wichtigen Sender verfolgt, erinnern sich vielleicht an die herzzerreißenden Fotos von Wael al-Dahduh [Wael Hamdan Ibrahim al-Dahduh], dem Leiter des Gaza-Büros von Al-Jazeera, dessen gesamte Familie bei einem Angriff und dessen Sohn beim zweiten Angriff ebenfalls getötet wurden, sowie an die Fotos dieses engagierten Journalisten, der über der Leiche seines Sohnes zusammenbricht. Es sind zwei Jahre, in denen es wirklich so viele ... gibt, die uns immer mehr Gründe geben, uns in tiefe Scham zu vergraben. Heute muss ich sagen, dass ich mich sogar als israelische Journalistin schäme, denn es gibt etwas besonders Schreckliches – wir wissen, wie die israelischen Medien von Anfang an über diesen Vernichtungskrieg in Gaza berichten. Aber eine besondere Schande ist die Art und Weise, wie sie über die vorsätzliche Tötung von Journalisten als Kollegen, als Partner im Berufsstand berichten. Ich spreche nicht von Amit Segal, der das wirklich offen gefeiert hat. Aber wenn jemand wie Daphna Liel dies als gute Nachricht darstellt, dann wehe uns.

Um über die Arbeit von „Local Conversation“ zu sprechen, sollten wir uns vielleicht daran erinnern, wann, unter welchen Umständen und warum „Local Conversation“ gegründet wurde. Wir haben dieses Projekt in die Welt gebracht, und ich hatte das Privileg, im April 2014 zur Gründungsgruppe der Website zu gehören. Und ich muss Euch nicht an die Situation erinnern, in der wir uns befanden. Von Geburt an wurden wir in eine Realität der Zerstörung in Gaza hineingeboren. Und das waren buchstäblich die ersten Dinge, die wir auf der Website taten. Ich erinnere mich, dass wir einfach rund um die Uhr da saßen und die Namen der in Gaza Getöteten übersetzten. Damals war es noch möglich, es zu erfassen. „Local Conversation“ wurde von Anfang an gegründet, um wirklich eine Antwort auf all das zu geben, was fehlte, auf die Defizite, auf die tiefen Krankheiten der israelischen Medien. Die Absicht war, dass wir in erster Linie Aktivisten sind, und zwar Aktivisten,

die in allen möglichen Aktionsräumen – Protest, Widerstand – aktiv sind und von dort aus über Dinge schreiben, die in den Medien nicht zum Ausdruck kommen. Natürlich sind wir im Laufe der Jahre immer professioneller geworden und zeichnen uns nicht mehr durch den oberflächlichen Aktivismus der Autoren aus, den wir früher hatten. Unsere Hauptaufgabe besteht jedoch weiterhin darin, allem eine Plattform zu bieten, was keine Plattform bekommt. Und nach all dieser Einführung werde ich Euch erzählen, wie sich dies in den letzten zwei Jahren gezeigt hat.

Wir erkannten schnell, dass es drei Schlüsselbereiche gab, die sehr, sehr fehlten und die unbedingt der Öffentlichkeit bekannt gemacht werden mussten. Der erste Punkt sind natürlich zuverlässige Informationen aus Gaza. Israel verbot Journalisten während des größten Teils des Krieges praktisch die Einreise, und diejenigen, die in den ersten Monaten einreisten, kamen auf den Panzern der Armee nach Gaza, die dort verheerende Schäden anrichtete. Natürlich dachten wir nie daran, das zu tun, noch dachten wir daran, die Informationen zu nutzen, die uns die Armee lieferte, die im Grunde die einzige Informationsquelle über die Geschehnisse in Gaza war. Natürlich hatten wir schon vor dem Krieg Kontakte zu Journalisten, aber diejenigen, denen es in den ersten Monaten gelang zu fliehen, sind geflohen. Wir halfen einigen von ihnen auch, sich zu retten. In den ersten Monaten war es so einfach, wie jeden Morgen unsere Leute in Gaza anzurufen und sich zu vergewissern, dass sie am Leben waren. Und dann hat Ghousoon Bisharat, der begnadete Herausgeber von „972“, unserer englischsprachigen Schwesterseite, vier weitere großartige Journalisten ausfindig gemacht und ausgebildet: Mahmoud Mushtaha, Mohammed Mhawish, Ibtisam Mahdi et Ruwaida Amer. Mahmoud und Mohammad haben Gaza inzwischen verlassen. Aber wir haben Quellen aus Gaza, und sie sind unsere Quelle. Das sind die Stimmen, die wir bringen, obwohl diese Journalisten in Wirklichkeit meist selbst zur Geschichte werden, zum Thema ihrer eigenen Geschichte. Es ist herzerreißend und niederschmetternd, ihre Berichte über sich selbst, ihre Familien und ihre Erlebnisse zu lesen. Ich gehe das Ganze so schnell durch, um den zeitlichen Rahmen nicht zu vernachlässigen.

Der zweite Bereich waren Reportagen. Uns war klar, dass es viele Details über die Mechanismen, die diese Massenvernichtung ermöglichen, zu enthüllen galt. Dies geschieht in einer wirklich aufschlussreichen Reihe von Reportagen von Yuval Avraham, teilweise in Zusammenarbeit mit dem Guardian, darunter die jüngste Reportage, die wir erst letzte Woche veröffentlicht haben, über Microsofts Beteiligung an der Zusammenarbeit mit 8200 bei der Lagerung von Materialien, die die Zerstörung in Gaza unterstützen. Ich empfehle dringend, alle Reportage zu lesen, falls Ihr dies noch nicht getan habt. Zum Beispiel Yuval Avrahams Reportage zu „Lavender“, oder zur vorsätzlichen Tötung von medizinischen Teams [<https://www.972mag.com/lavender-ai-israeli-army-gaza/>]. Genau so zielt Israel auf die zweite Welle von Rettungskräften ab, die nach dem ersten Angriff eintrifft: Israels operative Entscheidung, Hamas-Mitglieder gezielt in ihren Häusern anzugreifen. Das ist wichtig, denn Israel benutzt ständig die Ausrede, sie würden sich hinter der Zivilbevölkerung verstecken. Doch Yuval Avrahams Reportage zeigt, wie Israel darauf wartet, dass sie sich in der Zivilbevölkerung, in ihren Familien befinden. Die monströse Software, die all diese Arbeit erledigt, heißt „Where Baba“, was „Wo ist Papa“ bedeutet: Wir orten den Vater in seinem Haus mit seinen Kindern und sprengen ihn dann in die Luft.

Der dritte Bereich, den wir als Teil unseres professionellen Engagements betrachten, ist die Bereitstellung von Kontext und Interpretation. Diese Dinge sind nicht weniger wichtig als die Offenlegung der Informationen selbst. Denn Israel investiert so viel Energie und Ressourcen in die Schaffung eines äußerst manipulativen Narrativs rund um diesen Vernichtungskrieg. Gleich am 7. Oktober veröffentlichten wir als Erstes einen Artikel von Hagai Matar, dem CEO von „972“, der mit allen Warnsignalen davor warnt, Rache zum Selbstzweck zu machen. Natürlich kamen dabei auch Stimmen von Palästinensern innerhalb [der Grenzen] von 1948 zu Wort. Und ich möchte mit einem Satz schließen: Zum Kontext gehört es, den Raum als Ganzes zu betrachten und ständig im Auge zu behalten, was im Westjordanland und innerhalb [der Grenzen] von 1948 geschieht. Und ich halte das für sehr wichtig. Ohne diese räumliche Perspektive ist es unmöglich, die Geschehnisse in Gaza überhaupt zu verstehen.